

63. Nordische Haubenmeise, *Parus cristatus* L., sehr häufig.
64. Gelbköpfiges Goldhähnchen, *Regulus regulus* L., im Kiefern- und Tannenwald häufig.
65. Zaunkönig, *Troglodytes troglodytes* L., mäßig vorhanden.
66. Wacholderdrossel, *Turdus pilaris* L. Im August mehrmals Rufe aus einem Obstgarten in Sapurwe. — 18. 11. 17. Drei auf dem Fluge nach S. 9. 12. 17 Windstille, — 3° C, Schneelage, gegen Abend ein Flug von etwa 30 Stück über den Georgi-Wald bei Wischnew streichend. Ein Durchzügler rastet auf kurze Zeit in einer Erle und schackert. Am folgenden Morgen wieder Rufen. 11. 12. 17 ein Stück auf einem Ebereschenbaum in Wischnew. — 16. 12. 17 Ruf im Walde bei Raki.
67. Braunkehliger Wiesenschmätzer, *Pratincola rubetra* L., auf den Pfählen im Drahtverhau vor unsern Gräben im Spätsommer jung und alt sehr häufig.
68. Rotkehlchen, *Erithacus rubecula* L., am 17. 11. 17 ein Stück im Georgi-Wald. Sonst nicht beobachtet.

Ornithologische Beobachtungen aus der Elde-Niederung.

Von Pastor Frehse in Dömitz in Mecklenburg.

Die folgenden Beobachtungen möchte ich mitteilen, nicht nur weil sie mir recht interessant erscheinen, sondern vor allem, weil sie mehrere ungeklärte Fragen aufgeben. Doch zuvor einiges über die Oertlichkeit und Avifauna hier im allgemeinen. Meilenweite Wiesen dehnen sich hier am Zusammenflusse der Elde und Elbe aus, durchzogen von Nebenarmen dieser Ströme, breiten Gräben und Altwassern; die Eldeufer sind auf weite Strecken dicht bebuscht, die Elbeufer auch von schmalen Kiesstrand begleitet; auch morastige Stellen finden sich. Also eine rechte Gegend für Rohr-, Wasser- und Sumpfvögel, die hier denn auch in mannigfachen Arten vorkommen. So sind als sichere Brutvögel hier zu nennen: Alle *Acrocephalus*-Arten (außer dem nicht vorgefundenen *aquaticus*), *Emberiza schoeniclus*, *Vanellus v.* (nicht sehr zahlreich), *Numenius arquatus*, *Tringoides hypoleucos*, *Sterna hirundo*, *Hydrochelidon nigra*, *Fulica atra*, *Tetrao tetrix*, *Anas boschas*, *Spatula clypeata*, als wahrscheinliche Brutvögel: *Totanus totanus* (L.), *Larus ridibundus*, *Crex crex* (L.); zweifelhaft, ob hier

brüten: *Gallinula chloropus*, *Gallinago gallinago*, *Colymbus cristatus*, die vereinzelt regelmäßig, auch zur Brutzeit gesehen worden sind. Auf dem Zuge vorigen Herbst sah ich zwei Stück *Totanus litoreus* (L.); zwei Stück hier erlegte *Totanus glareola* (L.) sowie zwei hier ebenfalls erlegte Großtrappen stehen ausgestopft im Naturalienkabinett der Schule, letztere kommen hier aber nicht mehr vor. Auch *Mergus merganser* (L.) wurde hier schon erlegt. Der Eisvogel, vor einigen Jahren noch häufig, ist hier ziemlich verschwunden, doch wurde nach Angabe vorigen Herbst noch einer hier gesehen. *Rallus*, *Ortygometra*, *Charadrius dubius* Scop. sowie *Botaurus stellaris* (L.) habe ich noch nicht entdeckt.

Im Frühlinge nun pflegen hier oft wochenlang dauernde Ueberschwemmungen vorzukommen. Das war auch in diesem Januar der Fall, und da bot sich am 27. Januar dem Auge ein herrlicher Anblick: Große Scharen Möwen waren plötzlich am Morgen auf den überschwemmten Wiesenflächen erschienen, zum geringeren Teile Lachmöwen (*Larus ridibundus* L.), zum größeren Teile Sturmmöwen (*Larus canus* L.); nachdem ich eine mit den Augen abgegrenzte Partie gezählt hatte, schätzte ich ihre Zahl auf 800—1000. Wie sie sich in der Luft durcheinander tummelten, das Heer der hellen Schwingen in der strahlenden Sonne blitzen lassend, oder in dichten Reihen weithin die Wasserfläche bedeckten, boten sie ein für das Binnenland*) nicht gewöhnliches, herrliches Schauspiel. Zwischen ihnen — es erhoben sich aus dem Wasser hier und da Wieseninseln — bewegten sich zahlreiche Krähen (*Corvus corone* und *cornix*), Dohlen, einige Elstern und (am 27. Januar!) drei Scharen Stare; die Schwarzröcke zwischen den weißen Möwen gaben einen effektvollen Kontrast. Am Rande dieser Wasserpartie aber, da, wo eine ganze Strecke die Wiesen frei waren, schritten gravitatisch drei Fischreiher; hielten sich doch den ganzen Winter über hier auf den Wiesen insgesamt sieben Fischreiher auf, die wahrscheinlich von einer ca. 30 Kilometer entfernten Brutkolonie im Hannoverschen stammten.

Auffallend war nun zunächst schon, daß die Möwen so dicht geschart nur auf einer Fläche von ca. $\frac{1}{3}$ Quadratkilometer sich aufhielten,

*) 100 Kilometer vom Meere.

während sie sich auf den anderen überschwemmten Wiesenteilen weiter weg nur spärlich oder gar nicht zeigten.

Das Auffallendste und Interessanteste war nun aber folgendes: Als „Zuschauer“ hatten sich nicht weniger als zehn Mäusebussarde eingefunden, die auf den aus dem Wasser hervorragenden Büschen und Bäumen fußen, die einen sich hin und wieder in die Luft schwingend und über den Möwen kreisend, die anderen unbeweglich festsitzend und die Möwen „anstarrend“. Mit einem vorzüglichen Prismengläse ausgerüstet, konnte ich ihre Haltung und ihr „Benehmen“ aufs deutlichste beobachten. Auch Mäusebussarde hielten sich den ganzen Winter auf den Wiesen hier auf, ich zählte am 19. Dezember sechs Stück; nun hatten sie sich aber offenbar aus der ganzen Umgegend hierher auf engem Raume versammelt. Schließlich kam auch noch ein Turmfalke angestrichen, jedenfalls der eine von dem Paare, das ebenfalls ca. $1\frac{1}{2}$ Kilometer entfernt auf den Wiesen den ganzen Winter sein Standquartier und Jagdrevier hatte; er strich aber bald wieder ab.

Die Möwen hielten sich nur zwei, einige wenige drei Tage auf, dann waren sie verschwunden, nachdem das Wasser beträchtlich gesunken war, immerhin blieben noch größere Flächen mehrere Tage überschwemmt. Es ist zu erwarten, daß bei neu auftretender Ueberschwemmung auch die Möwen sich wieder einstellen werden, wie es im vorigen Frühjahr dann auch der Fall war.

Nun erheben sich folgende Fragen, die ich nicht zu beantworten weiß: 1. Woher kamen mit einmal die vielen Möwen? Und wenn mancher auch darauf wohl schnell eine Antwort bereit hätte, so bietet doch die 2. Frage immerhin ein Rätsel, das man mit einer schnellen „Erklärung“ nicht so leicht beiseite schieben darf,*) nämlich: Wie haben diese Scharen, die doch von recht weit hergekommen sein müssen,

*) Die Neigung, für Naturerscheinungen, besonders biologischer Art, so leicht hin eine „Erklärung“ bei der Hand zu haben, die doch im Grunde keine Erklärung ist, ist weit verbreitet; es wäre dagegen die nachdenkliche Lektüre von: Altum, „Der Vogel und sein Leben“ zu empfehlen, dessen Ausführungen trotz aller Angriffe ihre Richtigkeit und Stichhaltigkeit nicht verloren haben; in humoristischer, aber treffender Weise geißelt Löns diese „leichte“ Erklärerweisheit in der ersten Geschichte seines Buches: Vom zweckmäßigen Meyer.

so schnell, um nicht zu sagen plötzlich — die Ueberschwemmung war erst zwei bis drei Tage vorher eingetreten — die Wasserfläche hier entdeckt? Wie haben sie Kunde davon erhalten? 3. Was wollten sie hier? Fischen natürlich. Ich bezweifle aber, daß Fische im Wasser waren, jedenfalls nicht in solcher Zahl, daß diese große Schar genügend Nahrung hätte finden können; ich habe trotz langer Beobachtungen auch nie einen einen Fisch erbeuten sehen. Allerdings stocherten sie ja auch auf den Wieseninseln umher, aber das waren nur wenige. 4. Warum hielten sie sich, wie erwähnt, nur auf einem beschränkten Gebiete auf, während die übrigen weiten Wasserflächen doch dieselben Bedingungen darboten? 5. Vor allem: Warum zogen sich alle Bussarde der Gegend hier zusammen? Doch sicher nicht aus „ästhetischem Interesse“ an dem herrlichen Schauspiel. Also aus Freßinstinkt? Aber ich habe sie $1\frac{1}{2}$ Stunde mit dem Glase genau beobachtet, keiner hat sich einfallen lassen, sich an einer Möwe zu vergreifen; gelten sie doch auch nur in der Zeit, wo sie Junge haben, als Vogelfänger.*) Also wozu diese Versammlung hier? Sie schienen mir allerdings — nach genauer Beobachtung glaube ich das sagen zu dürfen, ohne anthropomorphisierend etwas Falsches in die Beobachtung hineinzutragen — nach ihrer ganzen „Haltung“ ein recht „verdächtiges Interesse“ an den weißen Gästen zu haben.

Vielleicht äußert sich jemand zu diesen aufgeworfenen Fragen.

Anhangsweise möchte ich als auffallende Beobachtung dieses Winters noch hinzufügen: Am 19. Dezember 1917 sah ich durch die Büsche

*) Daß sie dann alles nehmen, dessen sie habhaft werden können, auch Vögel, kann wohl nicht bezweifelt werden (vergl. auch Friderich-Bau, Naturgeschichte der Deutschen Vögel, zum Artikel). Natürlich kann es einem nicht beifallen, diese prächtigen Flieger deswegen auf die schwarze Liste gesetzt sehen zu wollen; wir treiben doch hoffentlich alle Vogelschutz nicht von einem sehr zweifelhaften Nützlichkeitsstandpunkt aus, sondern nach Vorgang des Altmeisters Liebe aus ästhetischen und ethischen Gründen, die kategorisch gebieten, der Verödung der Natur entgegen zu wirken, und wollen deshalb die gesamte Vogelwelt, nicht zum wenigsten auch die so selten gewordenen Raubvögel geschützt wissen. Der Schaden, wenn man überhaupt davon reden will, den die wenigen Raubvögel unter der übrigen Vogelwelt anrichten, spielt für deren Gesamtbestand gar keine Rolle; die Verluste treffen zudem am meisten die Vögel, die zahlreich genug sind: Spatzen, Lerchen, Meisen; und was an jagdbarem Wild genommen wird, dürfte auch nicht groß ins Gewicht fallen, jedenfalls hat der Naturfreund und Vogelschützer deswegen keinen Anlaß, der Dezimierung der Raubvögel zuzustimmen.

und Bäume an der Elde eine große Schar von mindestens 100 Buchfinken recht eilig hindurchstreichen. Soviel ich in der Eile sehen konnte, waren es Männchen, doch ist darum nicht ausgeschlossen, daß auch Weibchen darunter waren. Eine so große Schar Buchfinken beisammen dürfte doch etwas Ungewöhnliches sein.

Im Januar wurde hier auf der Wiese von einem Jagdpächter ein Storch erlegt, der nach seiner Angabe offenbar krank oder matt war, da er taumelig schritt. Er wird aus irgendeinem Grunde hier zurückgeblieben, wegen Mangels an genügender Nahrung von Kräften gekommen sein.

Völlige Schonung des Bartgeiers in Europa ein dringendes Gebot des Naturschutzes.

Von B. Quantz in Göttingen.

Des *Gypaetos barbatus* „Charakterbild“ hat je nach dem Lande, wo er beobachtet ist, stark geschwankt. Als räuberischer, sagemumwobener „Lämmergeier“ des Alpengebietes ist er dem Laien weit bekannter denn als „Bartgeier“ oder „Knochenzertrümmerer“ (*Quebranta-huesos*) der Spanier, der an den Mahlzeiten der gefiederten Kadaververnichter erst teilzunehmen pflegt, wenn die Aasgeier ihre Arbeit bis auf die Knochen der Beute getan haben. Freilich bemerkt Kronprinz Rudolf von Oesterreich in seinen „Jagden und Beobachtungen“ (1887, Seite 519) vom Bartgeier, daß ihn die spanischen Hirten nicht gern in ihrer Nähe sähen und seinen Horst mit Steinwürfen zerstört hätten. Sie müssen wohl schon erlebt haben, daß der große Vogel ihre Herden beunruhigt und Tiere mit seinen langen Schwingen die Abgründe hinabzustoßen versucht hat; denn gleich dem weit kräftiger gebauten Steinadler, mit dem er oft verwechselt ist, ein Schaf zu schlagen und in seinen Fängen davonzutragen, ist er von Natur nicht imstande. Schon A. E. Brehm war auf Grund seiner auch in Spanien gemachten Beobachtungen von der ursprünglich harmlosen Lebensweise des Bartgeiers völlig überzeugt (vgl. „Das Leben unserer Vögel“, 1861), und diese seine Meinung hat 53 Jahre später Otto Kleinschmidt auf der Internationalen Zoologenversammlung zu Bern (1904) als Referent über das Vortragsthema: „Bedrohte Tierarten“ und „Die Wiedereinbürgerung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Frehse

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen aus der Elde-Niederung.
212-216](#)